

Moje Menhardt: „Bilder einer Ausstellung

MONTREAL - Die österreichische Künstlerin Menhardt mit dem interessanten Namen Moje wuchs in der Nähe von Melk an der Donau heran. Der so interessante Vorname erklärt sich aus der ostfriesischen Abstammung mütterlicherseits.

Friesisches ist auch unverkennbar in ihren Gesichtszügen, dem blauen, geraden Blick, der schlichten blonden Haarfrisur zu entnehmen. Soweit die rein persönlichen Betrachtungen. Richten wir unser Augenmerk auf die eigentliche Sache, auf die Bilderausstellung dieser weitgereisten, vielseitig interessierten Frau.

Auf Einladung des österreichischen Generalkonsulats in Montreal fand die besagte Ausstellung in dem historischen Steinbau der Chapelle historique du Bon-Pasteur statt. Moje Menhardt hatte sich das Thema „Bilder einer Ausstellung“ erwählt, und zwar nach der Musik von Modest Mussorgski, der dermaleinsten, inspiriert von den Bildern seines Freundes Victor Alexandrowitsch Hartmann, den suitenartig angelegten Zyklus für Klaviersolo komponierte.

Hartmann war 1873 im Alter von 39 Jahren an einem Herzanfall in Moskau gestorben. Die Gedächtnisausstellung seiner Werke fand im darauffolgenden Jahr in St.Petersburg statt. „Die Umsetzung von zehn Bildern Hartmanns in Musik gelang dem Komponisten im Juni 1874 binnen weniger Wochen.

Der hochvirtuose, an Liszt orientierte Klaviersatz ist über weite Strecken von einer orchestralen Dichte und Monumentalität. Bindendes Element des Zyklus' ist die jeweilige „Promenade“, eine Art musikalisches Selbstportrait Mussorgskis, der in wechselnden Stimmungen die Ausstellung durchschreitet; einleitend und anfangs als Intermezzo nach jedem Bild, verbindet sie schließlich kontrastierende Bildpaare, taucht in das Bild ‚Cum mortuis in lingua mortua‘ selbst ein, um im pompösen Finale, dem ‚Großen Tor von Kiew‘, regelrecht verarbeitet zu werden.“ (Hartmut Becker „Das mächtige Häuflein“, der Konzertführer.)

Die Malerin Menhardt erklärte sich derart von der freundschaftlichen wie künstlerischen Verbindung der beiden Männer angetan, dass sie den Prozess auf ihre Art nachzuvollziehen suchte – absichtlich nach der Musik Mussorgskis allein, ohne die Gemälde Hartmanns gesehen zu haben.

Dominierend ist das Bild von der Promenade (Acryl auf Leinwand, 240x200cm), auf welches der Blick immer wieder zurückfällt – wie die Komposition Mussorgskis immer wieder zurück zum Hauptthema kehrt. Von reizender Leichtigkeit dem gegenüber ist das Bild vom „Tanz der Küchlein in ihren Eierschalen“; verspielt und ansprechend ist Menhardt Konzept vom „Gnomus“, der statt düstern und erdverwurzelt, buntgetönt und fröhlich aus seinem Rahmen lacht.

Humorig sind Menhardts Vorstellungen von Samuel Goldberg und Schmuyle (Bild zweier polnischer Juden, aus dem Privatbesitz Mussorgskis) - , die Malerin macht daraus zwei abstrahierte Gestalten, „der eine groß und dick und reich, der andere klein und schüchtern“.

Phantasie, Humor, Feingefühl und ausgeprägter Sinn für Komposition und Kontrast leuchten aus den Bildern der Künstlerin, man betrachte sich die Marktszene von Limoges oder das alte Schloß „Vecchio Castello“ mit der blumengeränderten Auffahrt oder die schaurig-schöne fenster- und türenlose Hexenhütte auf Hühnerkrallen.

Und schließlich gelangt man zum „Großen Tor von Kiew“, ein Tor, das – wie die Malerin sagt – „überall hinführen kann, ins Leben wie aus dem Leben“. Was die Gemälde der musik- und kunstliebenden Moje Menhardt eigentlich bedeuten? Die Ein- und Rückwirkung zwischen Auge und Ohr.

Im Anschluss an Ausstellungseröffnung und Empfang schloss sich ein Klavierrezital im kleinsten Kreise mit Stephan Sylvestre an. Auf dem Programm standen Brahms, Martinu, Debussy und „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski.

Süster Petersen